

DANTE ANDREA FRANZETTI

# RICHTIG IM KOPF

KRIMINALNOVELLE



LENOS

die wir idealerweise im Kopf haben, bestätigen diese ja gerade.

Diesem Doktor de Feo, der einen aufwendigen Dokumentarfilm über die, wie er schrieb, »ethischen Implikationen der neueren Hirnforschung« realisieren will, zu welchem Thema er mich »für die wichtigste europäische Instanz« hält, ihm werde ich, wenn er heute um siebzehn Uhr dreissig bei uns zum Tee erscheint, als Erstes nachdrücklich sagen müssen: Die Welt ist in Wirklichkeit geordnet.

## II.

### *Mathilda Odenaal*

Mama meint, dass bald der Frühling kommt. Unser zweiter Frühling. Wir sind vor einem Jahr hier angekommen, und, das weiss ich genau, in unserem kleinen Garten trug der Mandelbaum vier weisse Blümchen. Nein, *Blüten*, so heisst es. Vier weisse Blüten. Die Stadt, unten, ist schwarz, aber oben sind die Blüten weiss wie die Unschuld.

Oben, wo die Herren wohnen. Das hat natürlich nicht Mama gesagt, sondern Walter. Er ist der Junge von der Signora Pepe und ihrem Mann, dem *Bidello* am Goethe. Mama würde jetzt schimpfen, aber

nicht laut: *Hausmeister*, Mathilda. Vergiss die deutschen Wörter nicht, vielleicht müssen wir einmal nach Hamburg zurück. Also: Wo die Signori wohnen, sind die Blüten weiss wie die Unschuld. Oh, die *Signori*, jetzt habe ich es schon wieder getan!

Die Pepe wohnen – wie heisst es noch? – im Erduntergeschoss des Goethe. Die Wohnung ist nicht ganz eben zum Schulhof und zum Garten mit den Palmen und stacheligen Kaktussen, die ihre Blätter wie lange Zungen ausfahren. Sie ist aber auch nicht im Keller, also wohnen die Pepe auf halber Höhe zwischen Erdgeschoss und Keller. Lustig ist, dass die Fenster bei ihnen ganz oben, fast bei der Decke sind. Und sie sind vergittert. Dahinter sieht man nicht den

Himmel oder einen Mandelbaum oder die Dächer der Altstadt wie bei uns auf der Montagnetta – da ist eine graue Wand, die immer etwas feucht ist und einen halben Meter hoch, und erst auf dieser Höhe ist der Kies vom Schulhof. Wenn jemand vorbeigeht, sieht man nur die Schuhe und den unteren Teil der Hosen oder Strümpfe. Wenn ich bei den Pepe auf Mama warten muss, erkenne ich sie an den hellblauen Turnschuhen und ihren etwas helleren Jeans oder, wenn sie eine wichtige Sitzung hatte, an den glänzenden schwarzen Schuhen und weissen Strümpfen.

Ich hinke stark und kann nicht auf eine Leiter steigen. Aber Walter hat es einmal getan und zu meiner Überraschung einen kleinen Vogel vom Baum geholt, einen

Amselvogel, aber ein Junges. Es hatte nur Flaum und noch keine Federn, und ich glaubte, an meinen Handflächen sein Herzchen pochen zu hören, ganz leise, ganz fein: dum, dum, dum. Die Signora Pepe hat Walter ausgeschimpft, weil die Amselmutter dem Kleinen nun vielleicht nichts mehr zu essen gibt. Manchmal denke ich: Alles, was sie anfassen, machen die Menschen kaputt. Vor allem auf dem Schulweg, wenn ich die graue Wolke vor mir sehe und zu husten beginne, frage ich mich: Warum zerstören die Menschen so vieles, wenn sie nur schon anwesend sind?

Wenn ich zum Beispiel frage: Wer hat denn mein Bein kaputtgemacht?, schüttelt Mama den Kopf. Mathilda, dein Bein ist eine Missbildung, niemand hat es